

Predigt Predigttext: Phil.3,12-16 31.1.16

Liebe Gemeinde!

Wir haben sie alle erlebt – der eine mehr, der andere weniger – die Abfahrtsläufe und Schirennen, haben mitgefiebert und uns gefreut über die Erfolge, mitgelitten mit den zahlreichen Verletzungen.

Von solchen Wettkämpfen habe ich letzten Sonntag gepredigt, Paulus hat noch eine 2. Stelle im Phil.3 mit einem ähnlichen Bild.

"Ich meine nicht, dass ich schon vollkommen bin und das Ziel erreicht habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was da hinten ist und strecke mich nach dem, was da vorne ist und jage nach dem vorgesteckten Ziel, um den Siegespreis zu gewinnen. Der Preis ist das neue Leben, zu dem Gott mich durch Jesus Christus berufen hat."

Versetzen wir uns noch einmal in die Lage eines Schiläufers: er tritt an mit dem Wunsch, ans Ziel zu gelangen.

Das ganze Jahr über trainiert er, um gute Kondition zu bekommen.

Er weiß, dass es nicht leicht ist, das Ziel zu erreichen.

So manchem ist schon vorher die Puste ausgegangen.

Das zehrt an den Muskeln und Bändern

Darum ist es wichtig, gut durchtrainiert an den Start zu gehen.

Er kann das Ziel nur erreichen, wenn er sich ganz auf das Ziel konzentriert und dann auch seine Kräfte einteilt, damit er das Ziel auch erreicht.

Er darf nicht zurückschauen, weil er sonst in der Gefahr steht, vom Weg abzukommen.

Dieses Problem kennen auch alle Autofahrer unter uns. Wir müssen uns stets auf die Straße konzentrieren, um auf dem richtigen Fahrstreifen zu bleiben.

Welch fatale Folgen hat es, wenn wir das vernachlässigen!

Auf welches Ziel steuern wir zu?

Wie sieht unser Ziel als Menschen / Christen aus?

Worum geht es eigentlich?

Paulus beschreibt das Ziel, auf das er als Christ zusteuert: Das Ziel ist der Pokal, der Siegespreis: das neue Leben, zu dem Gott ihn durch Jesus Christus berufen hat.

Die Gemeinde in Philippi ist bereits äußeren Bedrohungen ausgesetzt. Zunehmend verstärkt sich der Widerstand gegen die Christen. Die erste Christenverfolgung wird bereits in wenigen Jahren beginnen. Wen wundert es, dass sich bei den jungen Christen Zweifel und Resignation bemerkbar machen.

Was wird sich ein Schiläufer denken, wenn er zwar gut trainiert ist, aber ständig wird er von anderen attackiert wird, ins Abseits gedrängt wird.

Das zehrt an seinen Kräften und er hegt Zweifel, ob er bei diesen Erschwernissen überhaupt sein Ziel erreichen kann. Er schaut dann vielleicht auf die Seite oder gar zurück, ob da wieder einer kommt, der ihn bedrängen oder hindern will.

Ich kann es gut verstehen, wenn er mit seinen Kräften an die Grenzen kommt, resigniert und aufgibt. Oder er sucht sich einen anderen Weg, wo sonst niemand ist, der ihn bei seiner Abfahrt hindert.

Und weil er keine Behinderungen will, entwickelt er eine eigene Philosophie und sagt sich: Ich komme auch hier zum Ziel, Hauptsache, ich fahre weiter.

Einer der sinnlosesten Sätze, die ich je gehört habe, ist der Satz: **Der Weg ist das Ziel.**

Der Weg ist nicht das Ziel, sondern das Ziel bestimmt den Weg.

Kein Schiläufer kommt ans vorgesteckte Ziel, wenn er nicht am richtigen Weg bleibt. Kein Mensch kommt an das Ziel seines Lebens, wenn er nicht am richtigen Weg bleibt.

„Nur wer sein Ziel kennt, findet den Weg.“

Genausowenig wie alle Wege nach Rom führen, führen alle Wege zu Gott. Das ist die giftigste Irrlehre, die in den Köpfen der Menschen je entstanden ist.

Paulus ermuntert die bedrängte Gemeinde in Philippi mit seinem eigenen Bekenntnis:

er jagt nach dem vorgesteckten Ziel: das neue Leben in der Gemeinschaft mit Gott, zu dem ihn Christus befreit

hat, er läuft bis zu seiner persönlichen Auferstehung, wo er dann ganz eins ist mit Gott. Doch er jagt nicht aus Angst nach dem Ziel, weil er geschoben wird.

Es ist kein nervöses Hasten, nicht ein Entrinnenwollen aus der Bedrängnis, sondern er ist ergriffen von der Sehnsucht nach dem Ziel, wo dann alles erreicht ist.

Für das neue Leben, für das Erreichen der Ewigkeit in der Gemeinschaft mit Gott lohnt sich durchzuhalten, lohnt sich zu laufen.

Darum ist für Paulus keine Zeit zum Zurückschauen, keine Zeit, um auf die Vergangenheit zu blicken, weil das Neue, das Vollkommene lockt.

Er kann noch nicht sagen, dass er das Ziel erreicht hat, aber er läuft, er weiß sich am richtigen Weg und lebt auch in der Gewissheit, auf diesem Weg das Ziel zu erreichen.

Auch in unserer Zeit ist dieses Bild des Paulus von verblüffender Aktualität.

Jeder Mensch lebt in der Sehnsucht nach Erfüllung. Jeder Mensch sehnt sich nach dem Vollkommenen, jeder möchte das Ziel erreichen.

Doch wie viele sehen sich am Ende ihres Lebens im Abseits und wissen den Weg nicht mehr.

Wie viele beginnen zu straucheln und können sich nicht mehr orientieren.

Wer sich einmal mit dem Auto so kräftig verfahren hat wie ich, kann das gut nachfühlen. In einer fremden Stadt wurde mir von einem Passanten einmal der Weg zu meinem Ziel erklärt.

Ich habe mir diesen Weg aufgezeichnet und kam dann aus irgendeinem Grund in die falsche Richtung und hab die Orientierung verloren.

Ich fragte dann noch einen Passanten – und der schickte mich in die andere Richtung. Ein wenig später traf ich ein Ehepaar, das ich nach dem Weg fragte. Sie schickte mich nach rechts, er schickte mich nach links, die beiden begannen zu streiten, wer Recht hatte, und ich verabschiedete mich – und war so gescheit wie vorher. Wer einmal vom rechten Weg abgekommen ist, der braucht entweder einen Stadtplan oder einen Passanten, der genau weiß, wo das Ziel ist.

Genauso ist es auch mit uns Menschen auf unserem Lebensweg.

Es wäre dumm, wenn ich im chaotischen Labyrinth von Gassen und Straßen behaupte:

ich komme schon ans Ziel, wenn ich nur weiterfahre. Es genügt schon, wenn ich nicht stehenbleibe.

Mit dieser Haltung ist die Gefahr nur noch größer, mich noch weiter vom Ziel zu entfernen.

Jesus hat gesagt: **Ich bin der Weg.**

Auf mir und durch mich kommst du zum Ziel.

Er will mir von vorne Orientierung geben, denn er ist bereits am Ziel. Ihm jage ich nach!

Er will auch in der Dunkelheit meines Lebens das Licht für mich sein, damit ich mich orientieren kann.

Dazu hat er mich auch einen Stadtplan gegeben, sein Wort, die Bibel, die **meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg** sein will.

Jesus lässt uns auf unserem Weg zum Ziel nicht allein.

Er hilft uns auch, am rechten Weg zu bleiben.

Er hilft uns auch, auf den rechten Weg zurückzukommen,

wenn wir uns verirrt haben. Dazu hat er uns

zusammengestellt als Gemeinde, als Gemeinschaft von

Brüdern und Schwestern, die er dazu berufen hat, sich

gegenseitig zu ermutigen, am rechten Weg zu bleiben.

Auch wenn es noch so viele gibt, die uns vom rechten

Weg verdrängen wollen oder uns gefährliche und

verwirrende Umleitungsschilder in den Weg stellen, gibt

es immer wieder Menschen, die uns helfen und

ermuntern, auf dem Weg zum Ziel zu bleiben.

Bei diesem Bild von Paulus kommt es sehr schön zum

Ausdruck, dass unser Leben als Christ kein

Schaukelstuhldasein ist. Da ist kein Platz für die

Mentalität der Selbstzufriedenheit und Behäbigkeit. Da

gibt es kein Ausruhen auf irgendwelchen Lorbeeren.

Paulus sagt sehr deutlich: **Nicht, dass ich es schon**

ergriffen hätte...

Wir sind noch nicht am Ziel, wir stehen noch nicht auf

dem Siegespodest, wir können uns noch nicht über die

errungenen Pokale freuen und darauf zurückblicken, was

wir schon alles erreicht haben, denn wir leben noch auf

dieser Erde und sind darum noch auf dem Weg.

Paulus ermuntert uns, voller Hoffnung und Zuversicht nach vorn zu schauen, in Bewegung zu bleiben und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Das ist auch die frohe Botschaft, die Paulus hier auf den Punkt bringt:

Eines sage ich: Ich vergesse, was da hinten ist und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, das neue Leben, zu dem Gott mich durch Jesus Christus berufen hat.

Ein Schiläufer begnügt sich nicht mit dem, was er bisher erreicht hat. Er lebt mit der Perspektive, das Ziel zu erreichen. Er hat einen anderen Horizont als einer, der im Schaukelstuhl sitzt und zufrieden ist mit der Wegstrecke, die er bisher erreicht hat.

Übertragen auf unser Leben könnte das heißen:

Bleib mit deinen Gedanken nicht gefangen in dem, was mal war und was jetzt nicht mehr ist.

Bleib nicht gefangen in der Sehnsucht nach einer besseren Zeit.

Bleib vor allem nicht gefangen in dem, was misslungen ist, in den Verletzungen und Enttäuschungen, die du erlitten hast.

Lass dich auch nicht aus der Spur bringen durch Fehler, die du begangen hast.

Schau nach vorn auf das Ziel, zu dem du unterwegs bist, lass dich darin nicht beirren.

Schau auf das Feld der Aufgaben und Möglichkeiten, die vor dir liegen.

Das große Ziel, auf das wir zugehen, ist das Reich Gottes. Das Reich Gottes ist eine von Gott bestimmte Welt, die auf uns zukommt, die uns nahe kommen will, die aber auch unser Zutun, unser Dabeisein braucht.

Und auf dieses Reich Gottes werden wir nicht erst in der Ewigkeit vertröstet.

Jesus sagt: Das Reich Gottes ist mitten unter euch – Dort, wo wir Christus in unserem Leben regieren lassen, wo er uns prägen und formen darf.

Da beginnt das Reich Gottes – klein wie ein Samenkorn, und kann aufgehen und 100fältig Frucht bringen.

Zum Schluss will ich noch fragen, wie wir uns nach dem neuen Leben ausstrecken können, was da vorne ist. zu dem Christus uns berufen hat.

Schließen möchte ich mit einer Liedstrophe von Manfred Siebald, der in dem Lied "Ich wünsch dir sehr" seinem Glauben Ausdruck verleiht:

*"Und wenn du dann ganz zum Schluss
lebenssatt die Lider schließt,
wünsch ich dir, dass du dein ganzes Leben lang den Weg
nach Haus gegangen bist."*

In diesem Glauben lässt sich leben, sterben und auferstehen!

Amen.